

200 Kilometer Zaun seit 2007 verbaut

„Alle meine Hoffnungen haben sich erfüllt. Seit ich mich selbstständig gemacht habe, ist es mit der Firma immer bergauf gegangen.“ Das sagt Johannes Lübbers, seines Zeichens Geschäftsführer und Inhaber der Firma Lübbers Zaunmontagen (LZM). Seit dem Jahr 2008 zäunen er und seine Mitarbeiter vor allem Solarparks ein – und sind europaweit auf Montage.

Von Meike Schulze

Kunrau. Zwei Projekte in Italien sind gerade abgeschlossen. Jetzt hat Johannes Lübbers Angebote in Griechenland, Spanien und auf Teneriffa abgegeben. Auch dort sollen große Energieparks mit Photovoltaik-Anlagen entstehen. Bevor der eigentliche Bau beginnt, muss das Gelände eingezäunt werden. Der 50-jährige Kunrauer hat sich seit dem Jahr 2002 zu einem Experten auf dem Gebiet der Energiepark-Umrandungen entwickelt.

Ein großer Sprung in die erste Liga war im Jahr 2007 die Einzäunung des Solarstrom-Kraftwerkes im sächsischen Waldpolenz bei Brandis. „Das war damals die größte Anlage weltweit, ist jetzt aber nur noch die fünftgrößte Deutschlands“, berichtet Johannes Lübbers. Knapp zwei Monate brauchten er und seine Mitarbeiter damals, um das rund ein Kilometer breite und zwei Kilometer lange Areal, welches in etwa die Größe von 200 Fußballfeldern hat, einzuzäunen.

Mittlerweile hat der Unternehmer schon noch größere Energieparks mit Zäunen und Toren versehen – bis zu 8000

Meter am Stück ist keine Seltenheit. Seit dem Jahr 2007 hat die LZM gut 200 Kilometer Stahlgitterzäune gezogen. Wunden die Pfosten dafür früher stabil einbetoniert, ist das bei vielen neuen Aufträgen heute tabu. „Viele Anlagen dürfen nicht mehr betoniert werden“, sagt der Unternehmer. Um dem Konkurrenzdruck standzuhalten und auch bezahlbar zu bleiben, investierte Johannes Lübbers dieses Jahr in neue Technik.

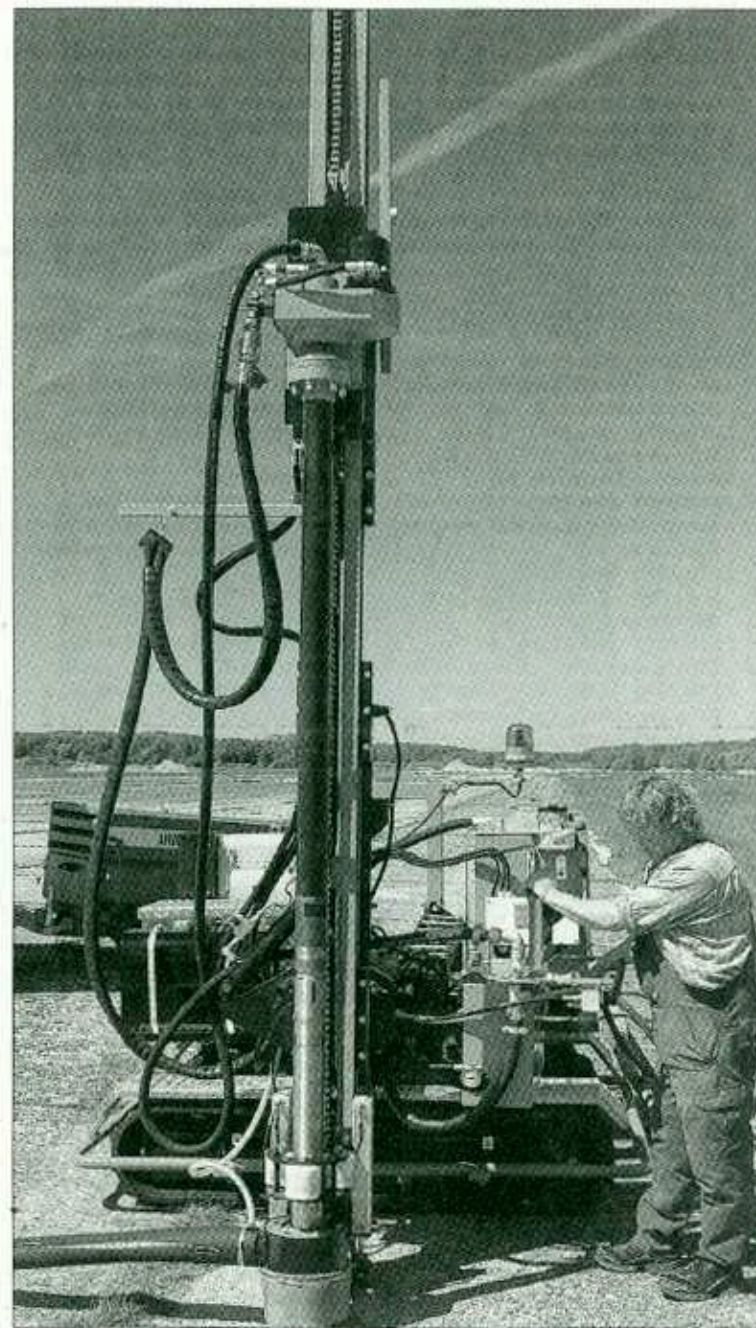
Zum schon bestehenden Fuhr- und Technikpark kam kürzlich eine Vibrationsramme mit Zertrümmerungsbohrer hinzu. „Der Bohrer geht durch Stahlbeton und Felsbrocken. Damit schaffen wir in der Stunde 40 Löcher bis zu einer Tiefe von 60 Zentimetern.“ Und die Ramme bringe den Pfosten dann gleich in das Erdreich. Zwar habe die neue Ramme erst mal viel Geld gekostet, doch zahle sich die Investition, die „im unteren sechsstelligen Bereich“ gelegen habe, jetzt wieder aus. „Sie ist ja auch im Straßenbau einsetzbar, wenn beispielsweise Schutzplanken installiert werden müssen“, erklärt Johannes Lübbers. Und im idealen Altmark-Boden könnten pro Tag durchschnittlich auch 800 Meter Weidezaunpfähle in den Boden gebracht werden.

Hat Lübbers seine Selbständigkeit bescheiden als Einmann-Unternehmer begonnen, sind seine heute sieben Beschäftigten mit den vier Bohrgeräten und sechs Fahrzeugen heute europaweit unterwegs, natürlich auch in Deutschland. „Zurzeit sind wir viel in Bayern“, sagt er. Je nach Auftrags-

lage können es von Zeit zu Zeit auch etliche Beschäftigte mehr sein. Allerdings sei es nicht ganz einfach, geeignete und beständige Mitarbeiter zu finden. „Manchmal ist es notwendig, dass ein Auftrag in eins ohne Pause abgearbeitet wird und dann kommen die Leute gleich ein paar Wochen nicht nach Hause.

Das ist für viele ein Problem“, sagt Lübbers. Offenbar trösten dann auch das feste Gehalt und das Verpflegungsgeld und auch Prämien bei erfolgreicher Arbeit, das Lübbers ausgibt, nicht darüber hinweg. Dass Arbeiter, die ihm von Zeitarbeitsfirmen geschickt würden, wenig für den Job motiviert seien, könne er sogar verstehen. „Ich bezahle viel Geld an die Zeitarbeitsfirma und die Arbeiter beklagen sich, dass sie zu wenig davon abbekommen.“ Da ist er froh, dass er mit Heiko Bierstedt aus Kunrau zumindest einen langjährigen sehr guten und flexiblen Mitarbeiter hat, „der mittlerweile zum Inventar gehört“.

Für 2011 zeichne sich ein weiteres Wachstum des Unternehmens ab. Entsprechend müsse der Mitarbeiterstamm aufgestockt werden. Lübbers sagt: „Da brauche ich flexible, ausdauernde, leistungsstarke Monteure mit Mumm in den Knochen – echte Männer eben – zur Montage im europäischen Ausland.“ Darüber hinaus wolle Lübbers verstärkt in Sachsen-Anhalt tätig werden. „Auftraggeber in der Region habe ich in der Vergangenheit oft vertrösten müssen, das soll sich künftig ändern“, hat sich der Firmengründer vorgenommen.



Die Ramme mit Zertrümmerungsbohrer ist das neue Schmuckstück des Unternehmens.
Foto: Meike Schulze